Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 49

Artikel: Hodler verzichtet auf 40 000 Franken
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-757240

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ferdinand Hodler (1853—1918): «Mann mit Stab»

Die sehr charakteristische Zeichnung gehört nach Thema und Zeichnungsstil unzweifelhaft zu den Vorstudien für den St. Annahof. Sie stammt aus der Sammlung von Geheimrat Henneberg, der 1915 zu sammeln aufhörte. Der leicht-gewellte, fließende Umriß hätte sich ausgezeichnet, wenn auch frei anschmiegend, dem Architektur-Rahmen eingefügt. Der Arbeiter, der mit seinem Eisenstab die Pflastersteine lockert, stellt sich durch den kühlen Linearstil, wie durch die härtere Arbeit in stärksten Gegensatz zu den Erfindungen der «Bäuerin mit Kalb» und des «Schweine-Hirten», die aus einem andern Seelengrund gewachsen sind.

Sammlung Galerie Neupert A. G., Zürich

Hodler verzichtet auf 40 000 Franken

Wer malte die neuentdeckten Entwürfe für den St. Annahof in Zürich?

Ein bescheidener Beitrag zur Kunstgeschichte unsrer Tage, der zugleich einen Irrtum aufklärt

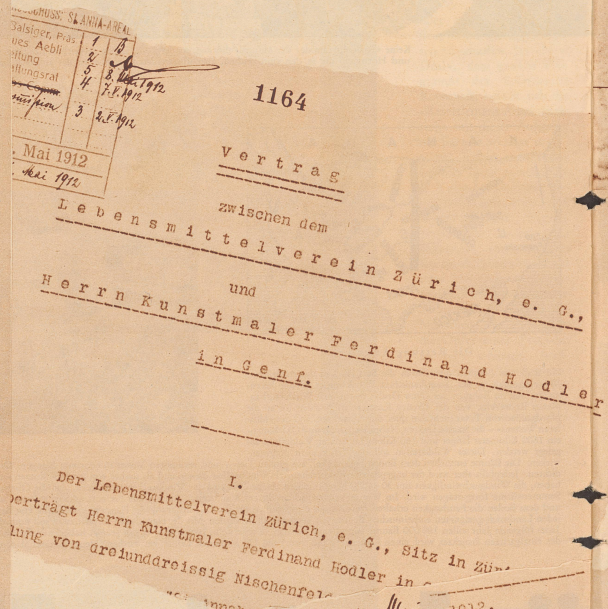
Es ist nicht alltäglich, daß ein Maler einen Vertrag über Fr. 40 000 abschließen kann und — darauf verzichtet, ihn auszuführen.

Und doch geschah es so, im Jahre 1914, zwischen dem «Lebensmittel-Verein Zürich» als Auftraggeber und «Herrn Kunstmaler Ferdinand Hodler in Genf» als «Uebernehmer der Arbeit».

Hodler hatte — laut Vertrag vom 4. Mai 1912 — dreiunddreißig Nischenfelder an der Fassade des damals neu erbauten St. Annahofes an der Bahnhofstraße auszumalen, mit Einzelfiguren, die das Thema «Die Arbeit in der Schweiz» oder «Arbeitende Schweizer» darstellen mußten. Die Motive sollten in der Hauptsache dem Arbeitsgebiete der Erzeugung, Gewinnung und des Handels mit Lebensmitteln entnommen werden.

Auf Ende April 1914 war der Auftrag «in dauerhafter, wetterbeständiger Arbeit» zu vollenden. Das vereinbarte Honorar betrug Fr. 40 000, «fällig nach Maßgabe des Fortschrittes der Malarbeit» — aber Hodler führte sie nie aus, und noch heute ist somit die Fassade des «Lebensmittel» an der Bahnhofstraße unbemalt!

Der Grund? Er lag sicher nicht in der Aufgabe an sich, sonst hätte Hodler die Arbeit kaum übernommen. Eingeweihte wissen dagegen zu berichten, daß sich zwischen Auftraggeber und Künstler eine Mittelsperson eingeschaltet hätte, was letztlich offenbar zu Mißhelligkeiten geführt haben muß, so daß Hodler — auch unter Geltendmachung von Gesundheitsgründen — zuerst die Erfüllung des Vertrages hinausschob, um ihn später ganz aufzugeben. Als Besitzer eines Vermögens, das damals etwa eine Million Schweizerfranken betragen mochte, konnte er das Honorar immerhin verschmerzen, auch soll ihn überdies die puritanische Daseins-Atmosphäre Zürichs wenig verlockt haben, für längere Zeit dem lebensfrohen Genf den Rücken zuzukehren.



1164

Vertrag

zwischen dem

Lebensmittelverein Zürich, e. G.,

und

Herrn Kunstmaler Ferdinand Hodler

in Genf.

I.

Der Lebensmittelverein Zürich, e. G., Sitz in Zü-
erträgt Herrn Kunstmaler Ferdinand Hodler in
lung von dreiunddreissig Nischenfe-
annah-

Genf, den 4. Mai 1912.

Unter Vorbehalt der Ratifikation
dieses Vertrages durch den Ver-
waltungsrat des Lebensmittelvereins Zürich,

Der Bevollmächtigte:

Der Uebernehmer
der Arbeiten:

Ferd. Hodler.

Die ersten und die letzten Zeilen des Vertrages, den der Lebensmittel-Verein Zürich mit Hodler schloß, nach welchem der Maler die Fassadenfelder des St. Annahofes gegen eine Entschädigung von Fr. 40 000 mit Figuren hätte bemalen sollen.

Die neuaufgefundenen Fassadenentwürfe für den St. Annahof in Zürich

Aufnahmen Meißner

Als «Hodler-Skizzen» während der «Schweizer Woche» ausgestellt und als solche kritisch gewürdigt, jetzt aber von unserm Mitarbeiter als Arbeiten des Malers Ernst Georg Rüegg erkannt.

Nun fand man kürzlich beim Reinemachen im Estrich des St. Annahofes einige bemalte Blätter, die man anfänglich wegwerfen wollte. Man sah dann aber noch zu guter Zeit, daß es sich um künstlerisch überaus wertvolle Skizzen zur Fassadenbemalung handelte und glaubte in ihnen «einige bisher unbekannte Entwürfe Hodlers» gefunden zu haben. Nur verständlich, daß ihre Ausstellung in Kunstkreisen etwelche Sensation erweckte.

Aber — ist hier nicht der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen? Sind diese vortrefflich komponierten und überaus reizvollen Entwürfe (die übrigens unsigniert sind) nun aber auch wirklich von Hodler?

Der Vertrag scheint dafür zu sprechen — der künstlerische Stil spricht dagegen! (Herr Obergerichts-Präsident Dr. Balsiger, der seinerzeit Hodler in Vorschlag brachte und den Vertrag mit dem Künstler unterzeichnete, hatte die Liebenswürdigkeit, uns zu erklären, die neu aufgefundenen Entwürfe nie von Hodler empfangen zu haben. Hodler hätte auch keinerlei Zahlungen erhalten, also nach Vertrag, auch keine Arbeiten abgeliefert.)

Wenigstens *eine* Zeichnung Hodlers läßt sich mit Sicherheit dem St. Annahof-Zyklus zuweisen: der «Arbeiter mit Stange». Sie weist überaus typisch die Art Hodlerscher Zeichnung für diese Zeit und diese Aufgabe.

Doch der Maler der «Klettgauerin», mit dem großäugigen Kälblein, der psychologisch so fein zeichnende Erfinder des Schaffhauser «Sau-Buben», der die zwei Ferkel, als wollte er sie vor dem Metzger flüchten, in spontaner Empfindung ans Herz preßt, der Schöpfer des gedrungenen «Fleischers», mit den überhängten Blutwürsten — man hat ihn irrtümlich als Kleiderhändler gedeutet — müßte, nach dem Vergleich mit dem «Arbeiter mit der Stange», ein anderer sein, wäre unmöglich mit Hodler gleichzusetzen.

Es muß hier wirklich noch ein ganz anderer, in seiner besonderen Art nicht kleinerer, wohl aber offenbar jüngerer Künstler im Spiele gewesen sein: Wir können die Hand dafür ins Feuer legen: dieser neuentdeckte «Hodler» des Zürcher St. Annahofes heißt Ernst Georg Rüegg, der Maler einiger der köstlichsten Werke, die unser Kunsthaus birgt. Er beweist seine Sonderart durchaus nachdrücklich in den Entwürfen zum St. Annahof, die prächtige Jugendwerke des Einunddreißigjährigen wären, der sich allerdings seinerzeit wohl kaum geträumt hätte, damit einmal das Werk des späten Hodler um einige überraschende Stücke zu mehren.

Werner Müller, Zürich.

Der Küfer

– ein kleiner Entwurf des gleichen Malers, der die großen drei Skizzen ausführte – weist den erzählerischen Gottfried-Keller-Stil des Urhebers auch in der heiteren Farbe mit aller Deutlichkeit. Auch distanziert er die Arbeiten noch deutlicher vom Werke Hodlers.